

Ein Austauschjahr zeichnet sich meistens dadurch aus seine Sprachkenntnisse zu verbessern und natürlich auch kulturelle Erfahrungen zu sammeln.

Aber was verbirgt sich hinter diesen großartigen Erfahrungen und wie verläuft eigentlich ein Jahr außerhalb von seinem normalen Alltag?

Mein Name ist Leo Jacques-Ferhat Coste und ich habe mich im Herbst 2014 endgültig dafür entschieden ein Auslandsjahr, bevor die zwei Jahre Abiturvorbereitung anfangen, in den Vereinigten Staaten zu machen.

Mein Bruder Carl Coste berichtete vor zwei Jahren von großartigen Ereignissen in seiner Gastfamilie in Florida, was mich dazu veranlasste in dieselbe Gastfamilie zu gehen. Ich zögerte etwas, da ich mein soziales Umfeld und auch meine Tätigkeiten im ehrenamtlichen Bereich nicht aufgeben wollte. Jedoch sah ich den großen Vorteil an einem Austauschjahr, eine Weltsprache sprechen zu können. Carl kam wieder und kann seitdem fließend Englisch sprechen und studiert nun Jura auf Englisch.

Ich schickte eine Online-Bewerbung an dieselbe Austauschorganisation MAP-Sprachreisen und diese reagierten schlagartig. Ich erhielt jegliche Informationen über ein Auslandsjahr per Post, welches nicht nur einen guten Eindruck hinterließ, sondern auch eine gute Grundlage bot, meine Eltern zu überzeugen sich nun auch 10 Monate von mir zu verabschieden. Die Monate vergingen wie im Flug und jedes Mal wenn meine Mutter mich angerufen hat und mir erzählte, dass ein Brief von MAP ankam, konnte ich es kaum erwarten nach Hause zu kommen, um zu erfahren ob ich wieder einen kleinen Schritt näher an meinen großen Traum kam.

Ein kleiner aber bedeutender Schritt an den ich mich noch erinnere, war einen Termin bei der amerikanischen Botschaft für die Visumsbeantragung zu finden. Da es nur über ein Onlineverfahren möglich ist, einen Termin zu arrangieren, versuchte mein Vater sich mit mir durch alle Fragen der Online-Bewerbung zu kämpfen, bis zur endgültigen Terminbuchung und der darauffolgenden Bestätigungs-Email. Wir gingen dann endlich Ende Juni mit dem Ausdruck von meiner Online-Bewerbung und meinem J1 Visa, welches mir von MAP zugesendet wurde, zur Botschaft in Berlin. Dort angekommen wurden sehr hohe Sicherheitsvorkehrungen getroffen, um Einlass gewährt zu bekommen, Datenträger oder Mobilfunkgeräte waren nicht gestattet mit ins Konsulat zu nehmen. Innen angekommen durfte ich meinen Reisepass zusammen mit meinem Visa abgeben und im Wartezimmer platznehmen, bis mein Name aufgerufen wurde. Nach einer halben Stunde konnte ich dann mein Visa abholen, jedoch nicht meinen Reisepass, dieser wurde per Post versandt. Mein Vater mag es manchmal, sich über allen möglichen Sachen Sorgen zu machen und spekulierte darauf, da die Post zu diesem Zeitpunkt streikte, dass mein Reisepass nicht bis zum 11. August ankommen wird, da dort mein Abflugtermin ist. Jedoch konnte ich ihn nach einer Woche mit meinem Reisepass in meiner Hand beruhigen.

Die Nacht zum 11 August war eine schlaflose Nacht und auch eine traurige Nacht für meine Mutter, jedoch in meinem Kopf spielte sich nur die Frage ab, ob ich auch wirklich alles für die nächsten 10 Monate eingepackt habe. Am Morgen des Abfluges warteten dann einige Freunde und meine Familie am Flughafen, um sich dann endgültig zu verabschieden. Mit diesem letzten guten Eindruck ging ich dann

behutsam in dem Flieger nach Frankfurt, wo mich dann eine Schaar von Austauschülern erwartete. Eine nette Flugbegleiterin von MAP stellte dann sicher, dass wir einen guten Flug von Frankfurt nach Chicago und dort unseren Anschlussflug zu dem jeweiligen Endflughafen hatten. Sie persönlich war selber vor einigen Jahren eine Austauschschülerin von MAP und sprach von unglaublichen Nebeneffekten von diesem Jahr, da sie nun auch immer eine Familie in den USA erwartet.

Persönlich machte ich mir in meinem Anschlussflug Gedanken über meine Familie in den USA und kam zu dem Entschluss, dass Carl mir fast gar nichts über die Familie erzählt hat, außer dass er ein großartiges Jahr hatte. Natürlich Skypst man vorher miteinander aber das zeigt nicht wirklich den richtigen Charakter der Familie. So machte ich mir selber unnötige Sorgen bis zum Flughafen, wo mich meine Gastmutter mit ihren Armen umschlang. Ab diesem Zeitpunkt wusste ich, dass diese Familie die richtige sein wird und wir fuhren zu ihrer Farm in St. Cloud, was eine einstündige Autofahrt mit tausenden Fragen von meiner Gastmutter, Mary Ellen Schweiger, hieß. Auf dem Bauernhof angekommen, konnte man nur Umrisse der Farm erkennen, da es schon sehr dunkel geworden war.



Rechts mein Bruder Carl und im Hintergrund mein Onkel am Hamburger Flughafen um sich zu verabschieden.

Jedoch am nächsten Morgen konnte ich mir einen Überblick über meine zukünftigen Genossen verschaffen. Mit rund 50 Ziegen in jeweils nach Geschlecht und Alter getrennten Gehegen untergebracht, konnte ich dann gleich mit anpacken um die Ziegen zu melken, da diese im Sommer bis zum Herbst Milch geben. Die älteren weiblichen Ziegen befanden sich in einem riesigen Gehege zusammen mit drei Pferden, einer Kuh und einem Lama. Jedoch sah ich auch noch ein Gehege, welches man auf Anhieb nicht sofort erkennen konnte, nämlich den Hühnerstall. So habe ich jedenfalls genug Freunde für dieses Jahr, welches mich gleich zu meiner Tätigkeit führte, nämlich allen Tieren jeden Tag Wasser und Heu zu geben.



Das große Ziegengehege

Am Sonntag darf ich dann eine Runde ausgeben und jeden Behälter reinigen, da sich Algen in den Wasserbehältern relativ schnell bei dieser Hitze vermehren. Ich lernte auch ganz schnell die anderen Mitbewohner im Haus kennen: einen Papagei, welcher mir jeden Morgen einen guten Morgen wünscht, indem er „Hello“ oder „Goodbye“ sagt, wenn ich an ihm vorbei gehe und sechs Hundeaugen erwarten mich, wenn ich ins Wohnzimmer marschiere und die Tür aufmache, um alle Hunde mit raus zu nehmen. Im Nebenapartment leben meine Gastschwester, Michelle, und ihr Mann Jay mit deren Sohn Haydn. Abends stoßt dann mein Gastvater Thomas zum gemeinsamen Abendessen dazu.



Die Front von der Harmony High School

Auslandsjahrbericht: August-November

Als ich das erste Mal meine neue Schule zu Gesicht bekam, war ich zunächst etwas erschrocken, da diese Schule im Gegensatz zur meiner deutschen Schule gigantisch ist. Ich lernte einen sehr engagierten Schulleiter kennen, welcher gleich den Eindruck hinterließ, dass er ein Herz für Kinder hat. Des Weiteren hatte ich ein Gespräch mit einem so genannten „Guidance“, welcher den Stundenplan organisiert und für Schüler von A bis K zuständig ist. Mary Ellen und ich saßen dann gemeinsam nach dem Gespräch im Wartezimmer, um mein Schulalltag mit Stunden zu füllen. Ich wählte meine Fächer, welche ich gerne haben würde, und wir gaben die Liste danach meinem Guidance und fuhren zurück nach Hause. In dieser Nacht konnte ich nicht schlafen, da ich mir selbst die Frage stellte, ob ich denn wirklich zur Schule gehen möchte, meine Englischkenntnisse waren nicht gerade die besten und brachten mich auf den Gedanken, was wäre, wenn die Kurse schon überfüllt sind, da er nicht versprechen konnte, ob er mich in die Kurse, die ich gewählt habe, packen konnte. Einige Tage vergingen und meine Gastmutter klopfte an der Tür und meinte, dass sie mich mitnehmen möchte, um bei anderen Austauschülern eine Orientierung durchzuführen. Mary Ellen arbeitet für CCI und ist ein „Lokal Coordinator“. Ihre Aufgaben umfassen, sich um jegliche Probleme von ihren Schülern zu kümmern. Vor allem wenn gerade alle ankommen, treten die meisten Probleme auf, berichtete sie mir. In diesem Fall musste sie einen Jungen vom Flughafen abholen, da seine Gastfamilie verhindert war ihn abzuholen und danach ein Mädchen, welches körperlich eingeschränkt ist, in ihre Familie bringen. Der junge Mann, mit Namen Phillip saß insgesamt neun Stunden in seinem Flugzeug in New York fest, da ein starker Sturm das Ausladen und das Öffnen zum Gate behinderte, doch nun ist er am Ende seiner Reise angekommen. Der letzte Schritt für ihn ist es nur noch nach Hause gefahren zu werden und eine Aufklärung von Mary Ellen zu bekommen, was für Regeln ihn erwarten und wenn gegebenenfalls Probleme mit seiner Gastfamilie auftreten sollten, an wen er sich wenden kann. Diese Orientierung war relativ kurz, da schon bald das Mädchen aus Moldawien ankam.

Zum zweiten Mal am Flughafen angekommen, erwartete uns schon die Gastfamilie von Ana und sie in ihrem Rollstuhl. Ana machte einen netten Eindruck auf mich, was für sie später noch eine wichtige Rolle spielen wird.

Nach der Orientierung von Ana gingen wir zurück zur Schule, da es der Tag der offenen Tür war und ich die Gelegenheit hatte, alle meine Lehrer kennen zu lernen, da mir nun der Stundenplan ausgehändigt wurde.

Mein Stundenplan:

Period	Unterrichtsfach
1	US-Geschichte
2	Chemie
3	Engineering
4	Mathematik
5	Englisch
Lunch	
6	Sport
7	Physik

Die Lehrer machten alle einen sehr netten und hilfsbereiten Eindruck, worüber ich sehr erstaunt war, da es nicht selbstverständlich ist, einen Austauschschüler bei sich im Unterricht aufzunehmen. Ich kann mir vorstellen, dass es sicherlich mehr Arbeit ist den Unterricht für einen Austauschschüler dementsprechend zu gestalten, dass er ihm folgen kann.

Mein erster Schultag stand dann nach einer Woche vor der Tür und meine Gastmutter erklärte mir, dass der Schulbus mich um 5:50 Uhr von dem Ende der Straße aufgeben wird und sie fuhr mich den ersten Tag zu der Stelle, um sicher zu gehen, dass ich auch wirklich zur Schule gehe.



Das Schullogo, ein Stier.

Seitdem ging ich meinen eigenen Weg zum Bus und lernte gleich den neuen Schulalltag kennen. Um 7:10 a.m. startet die erste Unterrichtsstunde, zuvor hat man noch das Privileg von einem kostenlosen Frühstück, wovon ich seit dem ersten Schultag Gebrauch mache. Jedoch gab es am Anfang einige Komplikationen, da ich meine „Student ID“ noch nicht ganz beherrschte und so meinen Stundenplan mit meiner Nummer zu Hilfe zog. Der reguläre Unterrichtsschluss ist dann um 2:15 p.m.

Am Anfang war ich etwas verwirrt, da es gewöhnungsbedürftig ist, alles in Englisch zu erklären und niemanden zu haben, den man nach einem Wort fragen konnte. Das Wörterbuch wurde so sehr schnell mein bester Freund und ich eignete mir schnell einen neuen Wortschatz an, um mich besser zu verständigen. Da ich jede Stunde den Unterricht wechsele, fiel es mir sehr schwer Freundschaften zu schließen. Mary Ellen erklärte mir, dass es einfacher ist Freunde in einer Sportmannschaft zu finden. Ich entschied mich „Cross Country“ nach der Schule zu beginnen, da ich in Deutschland an einigen Laufwettbewerben teilgenommen und relativ gut abgeschnitten habe.



Erster Wettbewerb mit großem Erfolg.

Jedoch vergaß ich die klimatischen Unterschiede zwischen Hamburg und Florida, sodass es eine Qual war, sich in der Sonne körperlich zu betätigen. Ich startete als Anfänger und somit in der „JV“ Kategorie und lief meinen ersten Lauf in einem Wettbewerb gegen andere Schulen und machte den 3. Platz von allen „JV“ Jungen. Diese Platzierung gab mir die Möglichkeit, nicht nur weiter zu trainieren, sondern auch die Chance, mich mit den besseren Läufern zu messen. Da aber nur 7 Läufer regulär als „Varsity“ laufen können, wird bei einem Wettbewerb nach der Zeit gegangen, wer beim nächsten Rennen unter den Top 7 läuft. Jeder hat so die Möglichkeit sich zu verbessern und als Varsity zu laufen, was Anerkennung in der Schule und im Team bedeutet. Ich habe es leider nicht in der Season geschafft einen aus den Top Sieben

zu schlagen, jedoch ließ mich der Coach die meiste Zeit in Varsity laufen, da es manchmal erlaubt ist bis zu Zehn Läufer anzumelden.



Mit dem Cross-Country Team
beim gemeinsamen Abendessen.



Homecoming mit den anderen
Austauschschülern auf der Feier

Am Anfang des Schuljahres wird jedes Jahr eine Feier in der Schule gefeiert, nämlich „Homecoming“. Das Lauf Team bot an, sich bei einem Freund zu Hause zu treffen um dann gemeinsam zu Abend zu essen und danach als Cross Country Team auf der Schulparty zu erscheinen. Der Abend verlief großartig in der riesigen Schulsporthalle. Mit lauter Musik, die der DJ von den amerikanischen Charts vorgab, tanzten wir und ich traf auf andere Austauschschüler die den Abend dann mit uns genossen, bis mich dann meine Gastmutter um 10:00 p.m. abholte.

Anfang September rief Mary Ellen mich an und meinte, dass sie zu Anas Gastfamilie fahren müsse, da etwas vorgefallen sei, jedoch hatte sie keine Zeit zu telefonieren, sondern teilte mir nur mit, dass sie nicht zu Hause sein wird, wenn ich vom Training kommen werde. Am Abend kam dann Ana auf unsere kleine Farm und Mary Ellen erklärte mir, dass sie für einige Wochen bei uns bleiben wird.

Ana ist ein sehr nettes Mädchen, sie ist nur sehr weit körperlich eingeschränkt, was es wirklich erschwerte unserem Alltag nachzugehen. Mary Ellen versuchte sie in einer neuen Gastfamilie unterzubringen, jedoch mit keinem Erfolg. An einem Abend, an dem sie schluchzend im Wohnzimmer saß, fragte ich sie was denn vorgefallen war, warum Ana nun bei uns ist.

Ana hatte in der Schule ein Gespräch mit einer Lehrerin, die extra für Austauschschüler zuständig ist. In der Konversation erwähnte sie Angst vor ihrer Gastmutter zu haben, die sich auch im Rollstuhl befindet. An dem Tag, wo sie mich angerufen hat, stand die Polizei bei der Gastfamilie vor der Tür mit dem Jugendamt, wo Mary Ellen sofort agieren musste, bevor Ana mitgenommen wurde.

CCI eröffnete daraufhin eine lokale Suche in den USA um sie unterzubringen und ich bekam von CCI einen netten Brief, ob ich damit einverstanden bin, Ana in die Gastfamilie aufzunehmen, bis eine neue Gastfamilie für sie gefunden wird. Ein Hamburger zögert bei so einer Situation nicht lange und unterzeichnet, wofür sich auch meine Eltern in Hamburg entschieden hatten. Seitdem hatte ich eine Schwester, was auch viel Spaß mit sich brachte.



Erstes Footballspiel, mit großer Unterstützung vom Publikum hat unsere Footballmannschaft gewonnen.

Football ist ein sehr anerkannter Sport in Amerika und gehört auch zu den wichtigsten Sportarten in der Schule. Zusammen mit Freunden gingen wir auf ein Footballspiel gegen East River. Das Spiel beginnt mit einem Orchester von der Schulband. Danach steht das ganze Publikum auf, um die Loyalität zum Lande zu zeigen und sagt das „The Pledge of Allegiance“ auf. Danach startete das Footballspiel und wir haben am Ende den Sieg mit nach Hause genommen.

Am Ende der Season steht ein wichtiges Rennen an, wo alle Läufer aus ganz Florida gegeneinander antreten. Mein Coach sah bei drei Läufern eine enorme Verbesserung, unter anderem auch bei mir. Sie bot uns an, die letzten zwei aus Varsity gegen uns laufen zu lassen. Die besten zwei kommen mit zum Großen Lauf und stehen für die ganze Season als Varsity im Jahrbuch. Wir mussten zwei Runden um die Schule laufen, was zwei Meilen bedeutete. Leider war ich der dritte und habe es so nicht zur Qualifikation geschafft. Nach diesem Rennen endete das Training, zumindestens für JV. Ich ging eine Woche länger zum Training, als jedoch die Jungs leider nicht die Punktzahl erreichten, um gegen die besten Läufer in ganz Amerika zu laufen, endete die Season von Cross Country auch für mich. Jedoch endete damit nicht die Kameradschaft im Team und wir entschieden uns am Wochenende gemeinsam am Strand laufen zu gehen. Nach dem Laufen genossen wir dann das schöne Wetter und nutzten auch die großen Wellen aus dem Ozean aus um uns zu vergnügen.



Strandlauf mit dem Cross-Country



Nach dem Strandlauf sich etwas entspannen

Das war auch ganz gut, da ich so etwas mehr Zeit mit meiner Gastfamilie am Wochenende verbringen konnte und nicht immer auf einem Wettbewerb war. Unter anderem war für meine Gastmutter eine Operation an ihrem Knie geplant, welche nur zwei Wochen nach Season Ende dann am 15. November gut überstanden war. Jedoch konnte Mary Ellen nicht mehr länger Ana unterstützen, wenn ich in der Schule war. CCI gab daher der Austauschorganisation in Moldawien Bescheid, dass sie wahrscheinlich in einer Woche nach Hause fliegen müsse, da sie keine Familie für sie finden konnten. Mary Ellen würde sie bei sich aufnehmen, jedoch weigert sich die Schule Ana aufzunehmen. In diesem Dilemma möchte keiner stecken. Zwei Tage vor der Frist, meldeten sich drei Familien um sie aufzunehmen und bei einer Familie in Minnesota stimmte auch die Schule zu. Es war nur eine Woche vor dem Erntedankfest Thanksgiving, als wäre es

ein großes Geschenk vorzeitig. Mein Lokal Coordinator, Babara, erwies sich so nett Ana zum Flughafen zu bringen, nachdem wir uns alle in Tränen von ihr verabschiedet hatten. Es hatte aber auch eine positive Seite an sich, nämlich eine riesige Entlastung für Mary Ellen. Nun stand nichts mehr im Weg sich komplett auf Thanksgiving vorzubereiten. Drei Tage zuvor wurde der Truthahn zum Auftauen in den Kühlschrank getan und unterschiedliche Desserts bereitete meine Gastmutter vor. Am vierten Donnerstag ist Thanksgiving und es ist ein staatlicher Feiertag, sodass mein Gastvater Thomas an diesem Tag frei bekommen hat. Um 8:00 Uhr morgens klopfte Mary Ellen an meiner Tür um mich zu wecken, damit ich ihr beim Kochen helfen konnte. Es war lediglich der Truthahn vorzubereiten, da die Beilagen von Freunden, welche um 2:00 Uhr nachmittags eintrafen, mitgebracht wurden. Es war ein reichlich gedeckter Tisch und eine sehr leckere Mahlzeit. Es erinnerte mich etwas an Weihnachten. Mit Thanksgiving wurde auch automatisch einige Tage später die Weihnachtsdekoration aus der Scheune gekramt, um sie dann am Haus zu befestigen. Jedoch ist es nicht mit einem Weihnachtsbaum und einer Lichterkette getan. Amerikaner sind was Dekoration betrifft Profis, es wird das komplette Haus verziert mit allem möglichen Schnickschnack.

Obwohl Mary Ellen eine Scheune mit mindestens 20 Kisten Weihnachtsdekoration besitzt, kann sie es nicht lassen noch mehr Dekoration zu kaufen, so auch an Black Friday. Black Friday startet einen Tag nach Thanksgiving, jedoch kann man auch schon in der Nacht von Thanksgiving Shoppen gehen. Das besondere an diesen Tagen sind rapide Rabatte auf ein bestimmtes Sortiment, jedoch nur bis zu einem gewissen Zeitraum. Auf Youtube fand ich einige Videos vom letzten Black Friday 2015, wo Personen um die letzten Produkte kämpften. In der Nacht gingen wir zu einem Einzelhandelsgeschäft namens Target. Michelle und Jay sind mit uns gegangen und waren sehr erstaunt, dass es sehr leer sei, jedoch konnte ich mich kaum in den Gängen frei bewegen, da überall Menschen auf der Jagd nach irgendwelchen Konsumgütern waren. Am Ende des Tages ging Mary Ellen mit einem neuen Weihnachtsbaum nach Hause und zahlreichen Geschenken für ihre Freunde und ich mit einigen DVDs und einem riesen Teddy für meine Freundin, da sie mich wahrscheinlich im März besuchen kommen wird.